

Das vielfältige soziale Engagement der Gemeinden und die neuen Strukturen

Erste Ergebnisse des Fragebogens Sozialpastoral 2012/2013 und die daraus entstehenden Fragen.

1. Wer kümmert sich verantwortlich um den Bereich Caritas in der Gemeinde

In 19 Gemeinden kümmert sich ein/e hauptamtliche/r pastorale/r Mitarbeiter/in um den Bereich Caritas, in zwei Gemeinden sogar 2 Mitarbeiter/innen. In einer Gemeinde ist diese Stelle zurzeit nicht besetzt.

In 20 Gemeinden kümmern sich Ehrenamtliche verantwortlich um den Bereich Caritas. Wenn dies angekreuzt ist, ist in 14 Fällen auch bei „Hauptamtliche“ ein Kreuz gesetzt. In 6 Gemeinden kümmern sich Ehrenamtliche, ohne dass sich ein Hauptamtlicher um diesen Bereich kümmert.

In 14 Gemeinden beschäftigt sich der PGR mit dem Bereich Caritas.

18 Mal wurde genannt, dass ein Gremium (Arbeitsgruppe, Ausschuss) sich um den Caritas-Bereich kümmert. In allen Gemeinden (39 Rückmeldungen) zusammen engagierten sich in diesen Gremien 164 Teilnehmer/innen.

Fragen:

- Wie organisiert sich das Diakonische in der zukünftigen Pfarrei?
- Wie gelingt die Sozialraumorientierung?
- Wie können Gruppen vor Ort unterstützt werden? Z. B.: CKD

2. Besuchsdienste: Werden in Ihrer Gemeinde zu bestimmten Anlässen Besuche gemacht?

Neuzugezogene werden nur in 13 Gemeinden durch Hauptamtliche oder Ehrenamtliche besucht.

Nach der Geburt eines Kindes werden Familien in 12 Gemeinden besucht.

In 27 Gemeinden werden Besuche in Altenheimen und Krankenhäusern organisiert. Für 12 Gemeinden werden Zahlen zwischen 16 und ca. 900 Besuche genannt. Für 13 Gemeinden werden keine Zahlen angegeben. Die Besuche geschehen oft in Verbindung mit Gottesdiensten in Heimen.

1383 Krankenkommunionen wurden insgesamt gespendet.

Die häufigsten Besuche im pastoralen Alltag der Gemeinden sind die Geburtstagsbesuche: Praktisch alle Gemeinden (38) sind hier aktiv. 26 Gemeinden haben auch die Anzahl der Besuche angegeben, insgesamt 4103. St Josef Bornheim hat mit 1179 Besuchen den höchsten Wert. In 37 Gemeinden beteiligen sich Ehrenamtliche an den Besuchen, während nur in 24 Gemeinden sich auch Hauptamtliche beteiligen.

In 27 Gemeinden werden Hausbesuche im Kontext von Taufe, Erstkommunion und Firmung durchgeführt. 19 Gemeinden, die dazu Angaben machen, nennen insgesamt 545 Besuche. Die Zahlen lagen zwischen 120 und 3, am häufigsten wurden Zahlen zwischen 20 und 30 genannt. In diesem Feld führen fast nur

Hauptamtliche die Besuche durch (26 Gemeinden), nur in 2 Gemeinden sind auch Ehrenamtliche beteiligt.

Die Anzahl der Besuchsdiensthelfer aller Besuchsformen liegt bei insgesamt 419 Personen in 32 Gemeinden, die dazu Angaben gemacht haben.

In immerhin 20 Gemeinden sind Besuchsdiensthelfer/innen für bestimmte Straßen zuständig. Und 15 Gemeinden schaffen es, alle Gebiete Helfern zuzuteilen.

Regelmäßige Besuchsdiensttreffen finden in 22 Gemeinden statt, meistens 1-3 Treffen im Jahr, nur in 2 Gemeinden gibt es monatliche Treffen.

Die BearbeiterInnen des Fragebogens messen den Hausbesuchen in der Gemeinde eine hohe Bedeutung zu: 4,21 von 5.

Fragen:

- Ist die Bedeutung der Besuchsdienste für die Gemeinden vor Ort bewusst?
- Besuche sind nicht nur ein Service für die Besuchten, sondern auch eine Sinn- und Glaubenserfahrung für die Besucher.
- Wie werden Besuchsdienste organisiert? Wie werden Besucher ausgebildet und begleitet?

3. Hilfen an der Tür, Empfangsraum Kirche

Ca. 570 Personen klingeln an Pfarrhäusern im Monat (35 Gemeinden haben Angaben dazu gemacht.) Niedrigster Wert 1, höchster Wert 120 (St. Josef Eschersheim)

Die Schätzung wie hoch der Anteil der Bewohner aus dem Stadtteil ist fällt unterschiedlich aus: Hoch in Gallus (75%) und Bornheim (Stadtteile mit vielen günstigen Wohnungen) und in den innenstadtfernen Stadtteilen: Frauenfrieden (80%) und Sankt Bonifatius (70 %)

Wer führt diese Gespräche in den Gemeinden: Pfarrer: 12, SekretärIn 36, Pastorale Mitarbeiter 31, Ehrenamtliche: 3.

Fragen:

- Bedeutet nicht jede Reduzierung von Pfarrbüroöffnungen eine Verringerung des Kontaktes zu den Armen?
- Darf die Umstrukturierung zu Lasten der sozialen Hilfen gehen?
- Welche Möglichkeit gibt es, Pfarrbüros zu Nachbarschaftsbüros und Anlaufstellen zu machen?

4. Angebote für Senioren

39 Gemeinden betreiben 62 Clubs. Die Gruppen treffen sich wöchentlich (8), 14-tägig (10) oder monatlich. Sie haben 1381 Teilnehmer/innen und werden von 251 ehrenamtlichen Helfer/innen organisiert.

Fragen:

- Ist in den Gemeinden bewusst, welchen hohen Wert diese Treffpunkte für Senioren haben? Gerade auch deshalb, weil sie ein Treffpunkt für Hochbetagte sind?

- Kommt den klassischen Seniorenclubs nicht sogar Modellcharakter für die lebendige Gemeinde vor Ort zu? Sie sind gelungene Beispiele von stabilen Gruppen, die jahrelang bestehen und von Ehrenamtlichen verantwortlich geleitet werden. Außerdem stellen sie eine gelungene Kooperation von Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden, Bildungswerk (Leiterinnenschulung) und Caritasverband (Verwaltung kommunaler Mittel) dar.
- Wie ist es möglich, auch für andere Altersgruppen selbständige Clubs zu gründen?

5. Kooperationen mit Gremien, Verbänden und sozialen Einrichtungen im Stadtteil

28 Gemeinden (von 39) engagieren sich in mindestens einem Stadtteilarbeitskreis. Ebenfalls 28 Gemeinden kooperieren mit mindestens einer sozialen Einrichtung im Stadtteil.

Fragen:

- Wer vertritt die Gemeinde vor Ort im Netzwerk des Stadtteils?
- Ist der sozialpastorale Wert einer solchen Kooperation in den Gemeinden bewusst?
- Bedarf es einer Qualifizierung von Ehrenamtlichen für diese Aufgaben? Oder zumindest eines innerkirchlichen Austauschs?

6. Caritasgelder

31 Gemeinden führen Kollekten durch, 23 Spendenbriefe, eine Gemeinde noch Haussammlungen.

Fragen:

- Ist sichergestellt, dass Caritasgelder für die Aktivitäten in den Gemeinden vor Ort zur Verfügung stehen?
- Werden die Auslagen der Ehrenamtlichen bezahlt?